

06|05|08

1629 Bebauungsplan Foyer, Zug**Stampfenbachstrasse 57**
CH-8006 Zürich**Telefon**

+41 44 360 54 54

Fax

+41 44 360 54 55

Mail

mail@vogt-la.ch

Web

www.vogt-la.ch

Der Prozess des Ankommens im Foyer Zug setzt das Spezifische und damit das Erkennen eines Ortes voraus.

Das Charakteristikum der Aussenraumgestaltung wird über die Vegetation und die Materialverwendung erreicht.

Die Typologie des Ortes ist mehrdeutig: Der durchgehende Belag lässt eine Platzfläche entstehen, die durch die frei geformten Stadtgarten-Intarsien aus intensiven Pflanzbereichen und Rasenflächen unterbrochen wird. Die vegetative Dichte und die Auswahl der Baumarten suggeriert eine Parklandschaft.

Das Vegetationskonzept führt zu einer atmosphärischen Zonierung des Aussenraumes. Die unterschiedlichen Räume überschneiden sich, ein transparentes Raumkontinuum entsteht. Die pittoresken Baumsetzungen lassen verschiedene Einzelbilder entstehen, die eine begehbare exakte Landschaft suggerieren. Raumbildende Kulissen und kontinuierliche Raumfolgen in unterschiedlicher Dichte und Transparenz entstehen. Der Raum ist nicht als Ganzes zu erfassen, dazu muss er begangen werden wie ein Park. Die verschiedenen Bereiche werden durch jeweils ein Vegetationsbild ausgezeichnet, in denen vertraute, heimische und fremdländische Baumarten zu einer Sammlung im Sinne des Arboretums führen. Ein abgestimmtes Spiel von Blüten-, Blatt- und Herbstfärbungen, Blatttexturen und Aststrukturen, der Wirkung von Licht und Schatten ruft wechselnde Stimmungen im Verlauf der Jahreszeiten hervor.

Der wertvolle, bizarr wirkende Platanenbestand ist zu schützen und wird neu in Szene gesetzt. Er steht in einer fein modellierten Rasenmulde - der Wurzelbereich darf nicht überschüttet werden. In den Boden eingelassene Nebeldüsen sorgen für eine besondere Atmosphäre und schaffen ein Kleinklima, das der Vegetation zuträglich ist.

Die Grünflächen werden als Rasen- und strapazierfähige Schotterrasenflächen leicht modelliert, um die z.T. erforderliche Überschüttung im Bereich der Tiefgaragen in ein übergeordnetes Gesamtbild einzubinden, welches bewusst die Konturen der

Technik
Natur
Struktur

Tiefgaragenzonen überspielt. Baulich sollten im Bereich der Tiefgaragen bei geplanten Baumpflanzungen Bedingungen geschaffen werden, welche die Auflast von Bäumen und Substrat berücksichtigen. Die erforderlichen Substrathöhen für Baumpflanzungen werden durch die Überdeckungshöhe der Tiefgaragen sowie durch Überhöhung des Geländes realisiert. Im Innenhof des Mittelbaus wird ebenfalls ein begehbare Teil der Landschaft aus Grosssträuchern und Kleinbäumen geschaffen. An drei in der weiteren Planung noch definitiv zu positionierenden Standorten ermöglichen Durchstiche durch die Tiefgarage (Grösse mindestens 6m²) die Pflanzung von grösseren Bäume in offenes Erdreich.

Die Kontinuität des Bodenbelages wird über einen durchgehend ‚natürlich‘ wirkenden Asphaltbelag erreicht. Die Asphalt-Welt der angrenzenden Strassenräume wird auf den Platz- und Wegeflächen zur Gewährleistung der Befahrbarkeit fortgesetzt. Die deutlich andersartige Gestaltung des Asphalts signalisiert jedoch das Betreten und Befahren eines neuen Bereichs mit geänderten Verkehrsregeln und -hierarchien.

Für diesen Eindruck wird mit entsprechenden farblosen oder gefärbten Bindemitteln, besonderen Gesteinsmaterialien und Korngrössen als Zuschlag und nachträglicher Oberflächenbearbeitung (z.B. Sandstrahlen, Einstreu, etc.) gearbeitet. Die Oberfläche zeigt ein natürliches und lebhaftes Bild.

Den einzelnen Gebäuden werden Stellplatzzonen zugeordnet, welche in das Wegesystem integriert sind. Um den Eindruck der Grosszügigkeit und Durchgängigkeit der Parklandschaft zu gewährleisten, erfolgt keine Differenzierung in Fahrbahnen und Gehwege in Form von unterschiedlichen Materialien oder Markierung.

Siehbach

Der heute eingedohlte Siehbach wird im Rahmen dieser Massnahme auf einem Teilabschnitt von ca. 100m freigelegt und in das Gestaltungskonzept integriert. Der künftig ca. 1.5m breite Bachlauf stärkt als vorhandenes natürliches Element den Charakter dieser innerstädtischen Landschaft und schafft neue Lebensräume für Flora und Fauna.

Gleichzeitig stellt er als gestalterisch-räumliches Element die Trennung zwischen der Verkehrs-Welt der nördlichen Umgebung und der Parklandschaft des Foyers dar.

Die Gestaltung des freigelegten Siehbaches orientiert sich an dem Bild eines offenen, gefassten innerörtlichen Bachlaufes. Innerhalb dieser Begrenzungen kann sich der Bach je nach Wasserständen und Transport und Ablagerung von Sedimenten dynamisch entwickeln. Die Seitenböschungen werden aus ortstypischen

Natursteinen aufgesetzt. Die Bachsohle wird teils offen, teils mit Steinen gröberer Körnungen (raue Sohle) in ungebundener Bauweise gestaltet und gibt dem Bach einen naturnahen Charakter. Die dadurch sowohl an den Böschungen als auch an der Sohle entstehenden, fugenreichen Oberflächenstrukturen bieten Lebensraum für eine spezialisierte standortgerechte Flora und Fauna.

Gleichzeitig wirkt sich das offene Fliesgewässer positiv auf das Kleinklima, und die Geräuschkulisse des Bachs auf die Atmosphäre des Platzes aus.

Die Fugen werden auf Teilabschnitten durch Initialpflanzungen begrünt. Der überwiegende Teil soll jedoch der Sukzession überlassen werden, so dass sich heimische und standortgerechte Arten an dieses neue Gewässer mit neuen Lebensbedingungen ansiedeln können.

An einer Stelle ist eine Überfahrt über den freigelegten Siehbach vorgesehen. Diese dient als Zufahrt zu den Besucherparkplätzen und zur Tiefgarage Bau Mitte von der Landis und Gyr-Strasse her. Die Querung ist so zu gestalten, dass der freigelegte Bach nicht wieder eingengt wird. Die Seitenböschungen und Sohlengestaltung soll auch hier durchgängig gemäss den anderen freigelegten Abschnitten gestaltet sein.

Die Verkehrsflächen (Stellplätze, Zufahrten, etc.) sind durch geeignete Massnahmen (z.B. Markierungen, Kanten) gegen den Siehbach abzugrenzen.

Möblierung

Lange Bänke, wie man sie von städtischen Promenaden kennt, sind an besonderen Orten positioniert.

Die freie Bestuhlung ist dem individuellen Arrangement überlassen - jeder Besucher kann den Sitzplatz nach eigenem Belieben in der Sonne oder im Schatten frei wählen.

Fahrradständer sind den Eingängen der verschiedenen Neubauten zugeordnet.

Regenwasserretention

Nach derzeitigem Stand sind für die Neubauten Satteldächer und Flachdächer mit Dachbegrünung vorgesehen. Bei den begrünnten Flachdächern kann von einem höheren Retentionsvolumen ausgegangen werden, die Satteldächer weisen ein nur geringes Retentionsvolumen für anfallendes Regenwasser auf. Die Speicherung des Dachwassers muss daher überwiegend in der Umgebung erfolgen.

Da der Boden gemäss Untersuchungen zwar durchlässig ist, jedoch aufgrund des hoch anstehenden Grundwassers nur eine geringe Versickerungsfähigkeit aufweist (vgl. UVB von Ernst Basler+Partner vom 06.05.2008), sind hier primär Speicherung und Rückhalt sowie eine verzögerte Abgabe des gesammelten Dach- und

Oberflächenwassers der Wegeflächen zu gewährleisten. Aus gestalterischer Sicht soll auf Mulden an der Oberfläche verzichtet werden. Stattdessen soll eine Speicherung mittels Kiespackungen oder Füllkörperrigolen unter den Belagsflächen und in Randbereichen der Vegetationsflächen erfolgen. Die Bauweise der Speicherelemente soll einen Teil des Wassers den Pflanzen verfügbar machen.

Aus den Speicherelementen kann das Wasser dann verzögert z.B. in den angrenzenden und freigelegten Siehbach abgeleitet werden. Überlaufarmaturen, Schächte, etc. sind so zu planen und umzusetzen, dass sich diese in das gestalterische Gesamtkonzept integrieren und die durchgängige Realisierung des Vegetationskonzeptes nicht stören.

Lars Ruge
Vogt Landschaftsarchitekten AG